

1. DER SPION AUS TURIN

In einer sternlosen und stockdunklen Nacht ritt eine vollkommen schwarz gekleidete Person in rasantem Tempo auf die abgeriegelte Stadt an der Isar zu. Alle Bürger schliefen friedlich in ihren Betten, denn sie wussten, dass die aufmerksamen Nachtwachen an den Einlasstoren, auf der Wehrmauer und in den über 50 Aussichtstürmen sie bei Gefahr rechtzeitig warnen und beschützen würden. Die Aufpasser erblickten selbst die kleinste Regung vor dem Schutzwall der Stadt und im Falle eines Angriffs hätten sie unverzüglich ihre Trompeten zur Warnung erschallen lassen, damit sich jeder sofort in Sicherheit bringen konnte. Nur heute, in dieser pechfinsternen Nacht des fünften Monats im Jahr 1650, war es gespenstisch neblig und die Sichtweite außerhalb des Mauerrings lag unter hundert Fuß. Deswegen bemerkten die Wächter den in wildem Galopp heraneilenden Reiter erst sehr spät. Willibald, der oberste Aufpasser am Sendlinger Tor, legte seine Handfeuerwaffe zwischen die Zinnen des Wehrturms und versuchte, den Fremden im Visier zu halten. Das war jedoch schwierig, da sich die dunkle Gestalt in der Finsternis kaum vom kohlrabenschwarzen Nachthimmel abhob. Als der Unbekannte nur noch etwa 100 Schritte entfernt war, änderte sich die bedrohliche Situation jedoch schlagartig, denn er zügelte sein Pferd und legte beide Hände wie einen Trichter an seinen Mund. Sodann rief er laut ein Geheimwort in die finstere Nacht hinein:

»Rizzi!«

Willibald, der Nachtwächter, erkannte das Geheimwort und wusste, wen er hier vor sich hatte. Er gab den Knechten den Befehl, das Einlasstor einen Spalt breit zu öffnen, um dem nächtlichen Reiter Einlass zu gewähren. Der Fremde ritt durch das halb geöffnete Tor in die Stadt hinein. Er bahnte sich seinen Weg zielsicher durch stille Gassen, über den Marktplatz im Zentrum der Stadt und weiter zum Wohnsitz der *Wittelsbacher*, der Herrscher in München. Dort, an der *Residenz*, wartete man bereits ungeduldig auf die Ankunft des geheimnisvollen Reiters, der vor Tagen im Norden Italiens losgeritten und nun endlich an seinem Ziel angekommen war. Als er in die Sichtweite der Residenzwachen kam, wurden auf ein vereinbartes Zeichen hin die schweren Flügel des Eingangsportals geöffnet und der Spion des Kurfürsten ritt ein.



Anna legte ihr Buch zur Seite. Puh, war das spannend! Wer wohl dieser pechschwarz gekleidete Mann sein könnte? Im letzten Satz stand, dass er ein Spion des Kurfürsten war. Anna griff zum Telefon und rief ihren Großvater an.

»Du, Opi, hatten die Wittelsbacher damals Spione? Und was ist ein Kurfürst?«

Als Antwort bekam sie erst mal ein schallendes Lachen.